

Wer wohnt hier eigentlich?

Eine unzeitgemäße anthropologische Fußnote zu *The Ethical Function of Architecture*

Abstract

An welchen Menschen denkt eigentlich Karsten Harries bei seiner Vision einer menschengerechten Architektur, die er in *The Ethical Function of Architecture* entwickelt? In dem Buch will er sich nicht festlegen; er kritisiert zwar das gegenwärtige menschliche Selbstverständnis (mit Heidegger spricht er von einer heute dominierenden „seinsvergessenen“ Daseinsweise¹), aber es bleibt unbestimmt, auf welchen Menschen er stattdessen hofft. Vielleicht hat er keine konkrete Alternative vor Augen sondern hält Heidegger folgend gerade die offene, nicht festgelegte Struktur für die eigentliche Daseinsweise, die sich wegen dieser Offenheit auch nicht weiter in einer Anthropologie charakterisieren lässt.²

Die zentrale These unserer Überlegungen ist, dass sich durchaus mehr zu diesem erhofften Menschen sagen lässt. Ein kritisch reflektierter und erweiterter Rückgriff auf die Antike und insbesondere Aristoteles würde einer zukunftsweisenden Anthropologie eine Basis geben und zugleich Harries' Überlegungen auf das Beste ergänzen. Denn mit Rückgriff auf die Antike lässt sich ein Verständnis des Menschen entwickeln, welches einerseits zentrale Aporien des gegenwärtigen Menschenbildes vermeidet. Andererseits verdeutlicht dieses Verständnis, warum Harries' Gedanke eines Ethos, obgleich er zunächst illusionär und nostalgisch zu sein scheint, ganz im Gegenteil zukunftsweisen und wirklichkeitsnah sein könnte. Der mit Aristoteles sich neu deutende Mensch ist das solide Fundament für eine bessere Architektur: Er findet in sich die gerichtete Offenheit für einen sinnstiftenden Ethos, die Harries voraussetzen muss, um der Architektur einen Weg in die Zukunft zu eröffnen. Unsere Überlegungen verstehen wir daher als eine (unzeitgemäße³) anthropologische Fußnote zu einem großen Werk.

Schlagwörter

Ethik, Moralphilosophie, Gebaute Umwelt, Verantwortung

¹ Zum Beispiel 1998: 178: "Space ceases to speak, but only to those who have lost touch with their own being".

² So formuliert ist der Einwand etwas überspitzt. Es gibt durchaus zahlreiche Andeutungen bei Harries, aber sie bleiben unbestimmt, ganz einfach deshalb, weil er sein Verständnis des Menschen eben nicht an einer bestimmten Stelle zusammenfasst und explizit macht. Das wiederum scheint aber gerade nicht zufällig zu sein, sondern lässt sich durchaus programmatisch verstehen in dem Sinne, dass Harries vermeiden möchte, ein „Menschenbild“ zu zeichnen, weil man dies mit Heidegger (2003) als zwangsläufig einseitiges und reduktives „Vorstellen“ des Menschen verstehen kann.

³ Dabei spielen wir mit der Bezeichnung „unzeitgemäß“ nicht so sehr auf Nietzsche an, sondern viel mehr auf Harries, der in einem Aufsatz zur „Aufgabe der Architektur in der Zeit des Weltbildes“ einleitend feststellt, dass wir uns immer noch in der von Heidegger konstatierten Zeit des Weltbildes befinden. Insofern nun Harries den Rahmen, den die Zeit des Weltbildes unserem Denken immer noch auferlegt, sprengen möchte, bezeichnet er seine Überlegungen als „unzeitgemäß“. „Nun ist der Abstand, der [...] uns von Heideggers Weltbild-Aufsatz und der damaligen Situation trennt, nicht zu übersehen. [...] Aber eben diesen, unserer Zeit immer noch gemäßen Rahmen, gilt es zu sprengen. Das erklärt den auf Friedrich Nietzsches *Unzeitgemäße Betrachtungen* anspielenden Untertitel.“ (Harries 2015: 105).